

Aus der Unsicherheit...

Es war nicht einfach, die Fragen an die vom Berufsverbot Betroffenen zu finden. Was ich vor allem nicht wollte, war, sie dazu zu drängen, so en passant ihre heutige Sicht auf die Dinge darzustellen. Es gibt sicherlich viele Gründe zu revidieren, von denen wir damals meinten, sie seien unumstößlich richtig. Es wäre fatal, wenn wir feststellten, dass sich nach 50 Jahren die Meinungen nicht geändert hätten. Der Blick auf das, was sich als Sozialismus versucht hat zu etablieren, hat natürlich dazu beigetragen, auch über grundsätzliche Positionen zu gesellschaftlichen Utopien nachzudenken. Aber eines bleibt: Die strukturelle Ungleichheit in einem System, in dem das Recht auf Eigentum an Produktionsmitteln die Ausbeutung derjenigen, die mittels ihrer Arbeitskraft den gesellschaftlichen Reichtum produzieren, ermöglicht. Dies ist die Wurzel der Ungerechtigkeit in einer Gesellschaft, die vorgibt, die Freiheit des Einzelnen zu garantieren, dabei aber die Ungleichheit zwischen Besitzenden und Habenichtsen – national wie global – in Kauf nimmt.

Diese Verhältnisse zu Gunsten der Benachteiligten zu ändern, darum ging es damals wie heute bestimmten politischen Kräften, zu denen sich vom Anspruch her auch die Gewerkschaften zählen. Solange die freiheitlich demokratische Grundordnung die Spielräume dafür liefert, diesen Kampf auszutragen, braucht man an ihrem Geist nicht zu zweifeln. Das, was sich als Zivilgesellschaft auf der Grundlage unserer grundgesetzlichen Garantien entwickelt hat, verlangt Anerkennung. Allerdings lässt sich daraus keine Ewigkeitsgarantie ableiten. Als ein von Menschen entwickeltes Konstrukt, dessen Entstehung in einem spezifischen historischen Zusammenhang zu betrachten ist, unterliegt es nicht nur dem Ver-

änderungswillen der politischen Entscheidungsträger_innen, sondern schließt in einem finalen Sinn auch seine Überwindung nicht aus.

Damit sind wir bei der viel zitierten freiheitlich demokratischen Grundordnung angelangt, genauer: bei der Frage, was deren Grenze ausmacht. Für mich ist das, was die völkischen Kräfte ideologisch vertreten, absolut verfassungsfeindlich. Und der Staat hat das Recht bzw. die Pflicht, diese Kräfte zu sanktionieren. Dies widerspricht nicht meiner Auffassung davon, wie ein auf die Emanzipation der Menschen gerichtetes politisches Handeln aussehen sollte.

Wieso aber habe ich die Auffassung, dass Linke im Staatsdienst ihre Meinung nicht nur vertreten dürfen, sondern sogar müssen? Kurz gesagt: Weil ich es ablehne, links und rechts gleichzusetzen. Linke verteidigen diesen Staat gegen die beschriebe-

stellungen zu übertragen. Formal ist die Volksrepublik China ihrem Anspruch nach doch ein Land, das proklamiert, die Klassenunterschiede bereits hinter sich gelassen zu haben. Jedem und jeder, der oder die die politischen Ereignisse auf der Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt, ist schon lange klar, dass Anspruch und Wirklichkeit hier nicht zusammenpassen. Insbesondere in diesen Tagen, in denen das System nichts unversucht lässt, propagandistisch die großartigen Errungenschaften des Kommunismus mit dem olympischen Gedanken des friedvollen Miteinanders aller Völker dieser Welt zusammenzubringen, spricht die Realität diesem Ziel angesichts der Menschenrechtsverletzungen auf vielen Gebieten, insbesondere was die Unterjochung der Uiguren betrifft, Hohn. Die chinesische Parabel von dem daoistischen Klassiker Liezi aus dem 4. Jh. n. Chr., aus



Foto: hz

Keine Fahrt ins Blaue...

nen barbarischen Kräfte, zeigen aber gleichzeitig die Grenzen eines Systems auf, das formal Gleichheit postuliert, sich aber real durch die oben beschriebene strukturelle Ungleichheit einer Transformation zu einer wahren humanen Gesellschaft verweigert.

Leicht gesagt, aber schwer, dies auf die weltpolitischen Kon-

der das Sprichwort stammt: „Yu Gong versetzt Berge“ (愚公移山 yú gōng yí shān), wurde später von Mao Zedong im Sinne des Kampfes gegen Imperialismus und Feudalismus umgedeutet. Die jetzigen Machthaber müssen dies wohl wörtlich genommen haben, als sie Olympia gestaltet haben.

JOACHIM GEFFERS